

# Schmerzvolle Winterreise

## Erstmals Klassik-Konzert auf Burg Ludwigstein

VON SILVIA KLEPS

**Burg Ludwigstein** – Beim Blick aus dem Fenster des Meißner-saals zeigte sich dichter Nebel, von klirrend kalter Schneelandschaft weit entfernt, erklang im Gegensatz dazu die „Winterreise“ op. 89 (1827) von Franz Schubert (1797-1828) mit einem Liederzyklus des Dessauer Schriftstellers Wilhelm Müller (1794-1827). Zu Gast auf der Burg Ludwigstein waren am Sonntagnachmittag auf Einladung der Jugendbildungsstätte der Sänger Alexander Reisewitz, begleitet am Flügel von Pianistin Yevgeniya Schott.

Im familiären Ambiente vor einer Handvoll Zuschauer musizierten die beiden Kasseler Künstler ein Programm auf hohem Niveau. Burg-Geschäftsführer Stefan Sommerfeld begrüßte die Gäste und zeigte sich nicht überrascht, „das war ein Experiment, hier ist ja kein typischer Ort für ein Klassik-Konzert“, wichtig sei, „die, die kommen, sind immer die Richtigen“.



**Erstes Klassik-Konzert** auf Burg Ludwigstein: Sänger Alexander Reisewitz wurde am Flügel von Pianistin Yevgeniya Schott begleitet.

FOTO: SILVIA KLEPS

Alexander Reisewitz, der selbst ein Wandervogel sei, wie er erläuterte, hatte sich bewusst diesen Veranstaltungsort für sein erstes selbst organisiertes Konzert ausgesucht. Passend zu seinem Bariton auch den Komponisten

gewählt, mit eben jenem Liedgut von Müller, das, wie er sagte, typisch für die Zeit der Romantik sei, mit „schönen Melodien und schrecklichem Inhalt“, in denen die Todessehnsucht des Autors beschrieben sei. Der Dichter ha-

be autobiografisch die Gefühle über den Trennungsschmerz zu seiner Liebe in den Liedtexten verarbeitet, was hingegen Schubert als „einen Kranz schauerlicher Lieder“ bezeichnet haben soll.

Der Musiker interpretierte die Texte mit großem Gefühlsausdruck in der Stimme und dramatischer Mimik. Sein Bariton erfüllte den Raum, ließ die Besucher ein ums andere Mal den Schmerz erfahren.

Einfühlsam spielte Yevgeniya Schott die anspruchsvolle Komposition am Flügel, ließ mit ihrer Spielweise die Szenen der Wanderung mit Herz und Schmerz vor dem geistigen Auge entstehen. Mal weich im Anschlag, dann in schneller Tonfolge, voller Hoffnung, die winterliche Natur und innere Niedergeschlagenheit intonierend, wie im Zyklus-Teil „Irrlicht“ zum Gesang „Jeder Strom wird's Meer gewinnen, jedes Leiden auch sein Grab“.

Ein beeindruckendes Konzerterlebnis, wofür die Besucher sich mit viel Applaus bedankten.